

gieng. Die Zugstrasse der Hauptmasse war an ihrer schmalsten Stelle über dem nördlichen Ufer des „Grossen Eutiner See's“ etwa $1\frac{1}{2}$ Kilometer breit; die mittlere Zugrichtung war NNO—SSW; die Höhe, in welcher die Vögel zogen, betrug, vom Spiegel des Eutiner See's gerechnet, anfänglich etwa 1 Kilometer. — Während wie Schlachtruppen, bald aufgelöst, bald compacter geordnet, die Massen ununterbrochen aus dem Norden heranströmten, bildete sich hoch über dem See eine mächtige Stauung; denn hier angelangt, begannen die meisten der Wanderer plötzlich zu kreisen, bei jeder Schwenkung in der Morgensonne glänzend höher und höher sich hebend, um unversehens wieder einzeln und in Scharen aus der neuen Höhe rascher ihren weiten Weg zu ziehen. Es war ein gewaltiges Schauspiel, dieser gemeinsame Ausdruck eines mächtigen Triebes, der zur selben Stunde die Seelen zahlloser Geschöpfe durchlebte.

Eutin, im November 1896.

Herbst-Excursion an das südliche Balaton-See-Ufer.

Von Gaston Gaal de Gyula.

Von allerlei Beschäftigung in Anspruch genommen, konnte ich heuer meiner jährlich sich wiederholenden Herbst-Excursion bloss 10 Tage widmen. Am 6. September kam ich in Lelle (Somogyer Comitát), wo ich schon im Frühjahr zwei Monate, März—April, den Frühlingszug beobachtet hatte, an, und vom 7. September angefangen, machte ich täglich jeden Vormittag einen Ausflug bis inclusive den 15. dieses Monats. Die Nachmittagsstunden wurden zum Präparieren der Beute verwendet.

Meine Herbst-Excursion galt auch heuer hauptsächlich den Strandvögeln der Somogyer Sandbänke. Jeder, der sich mit der Jagd dieser Vögel zu unterhalten pflegt, weiss, mit welchen grossen Hindernissen eine ausgiebige Jagd derselben regelmässig verbunden ist. Die einzigen Aufenthaltsorte dieser scheuen Vögel, die endlosen verlassenen Sandufer und die im Wasser gelegenen Sandbänke]— ohne Bäume und Gesträuche dastehend — geben ein weit und breit offenes Jagdterrain, welches dem Jäger nicht die geringste Deckung bietet, um die Vögel beschleichen zu können, wogegen dieselben, ihn von weitem erblickend, noch

ausser Schussweite die sichere Ferne suchen. Das Anpürschen ist demnach meistens ganz und gar unmöglich, während das einfache Angehen — wie dies ein Jeder aus eigener Erfahrung weiss — bei der Scheu dieser Vögel sich als vollkommen nutzlos erweist.

Diese Schwierigkeiten haben mich veranlasst, eine andere Jagd und Beobachtungsmethode zu suchen, welche ich — auf die Erfahrungen mehrerer Jahre gestützt — als die praktischste und ausgiebigste kennen gelernt habe und allen Fachgenossen bestens empfehlen kann.

Bei meinen früheren Jagden hatte ich nämlich öfters beobachtet, dass die Strandvögel, obgleich sie den Jäger nicht einfach angehen lassen, öfters sehr nahe bei ihm vorüberfliegen, wenn er still und ohne sich zu rühren dasteht. Sie scheuen sich demnach bloss vor einem sich bewegenden Menschen, während sie den still stehenden nicht beachten. Damit war nun das ganze Problem der Jagdmethode gelöst: man muss sich die Vögel zutreiben lassen! Zu diesem Zwecke setzt man sich ungefähr in die Mitte der ganzen zu bejagenden Uferlinie, 10—15 Schritte weit vom Wasserrande, auf einen Jagdstuhl. Es ist besonders empfehlenswert, solche Plätze zu wählen, wo sich im Wasser die meisten und besuchtesten Sandbänke befinden. Man schickt dann 1—2 Treiber, am geeignetesten Knaben, an den einen Endpunkt des Jagdterrains, von wo dieselben immer den Wasserrand folgend, still und im gewöhnlichen Schrittgange dem sitzenden Jäger zuschreiten. Die Strandvögel, welche unterwegs durch sie aufgescheucht werden, fliegen nun einen Halbkreis beschreibend, beinahe immer in der Richtung, welche dem Gange der sie Aufscheuchenden entspricht — also dem still sitzend wartenden Jäger zu. Ist der gewählte Lauerplatz sehr günstig, d. h. hat er bevorzugte Sandbänke vor sich im Wasser, so fallen die Vögel auf diesen ein. Da bietet sich dem Jäger Gelegenheit, längere Zeit beobachten zu können und ganz bequem diejenigen Stücke auszuwählen, welche er erlegen will. Lassen sie sich dagegen nicht nieder, so passieren sie doch den Jäger, der dann seine Beute aus dem vorüberziehenden Fluge noch immer recht leicht aussuchen und erlegen kann. Der beschossene Flug zieht regelmässig einige hundert Schritte weiter und zwar links, wenn

der Trieb von rechts begonnen wurde, oder rechts im umgekehrten Falle. Nun braucht man nur die Treiber auf den anderen Endpunkt zu schicken, um jetzt jene Seite abtreiben zu lassen. Man kann in einem Vormittage dieses Verfahren, je nach der Länge der Uferlinie, mehreremal wiederholen. Es braucht vielleicht gar nicht erst erwähnt zu werden, dass, wenn die Treiber ausgeschickt werden, dieselben nicht ganz nahe am Ufer, sondern 2—300 Schritt davon entfernt gehen müssen und erst dann das eigentliche Ufer betreten sollen, wenn sie den Endpunkt ihres Weges erreicht haben.

Dies ist die Methode, welche ich schon seit 7—8 Jahren anwende und welche mir manchen reichen Ertrag geliefert hatte: in früheren Jahren bloss an Quantität, seitdem ich mir aber manche Mühe gebe, die erlegten Vögel vom ornithologischen Standpunkte zu betrachten, auch an seltenen Arten.

Was den heurigen Zugsverlauf in Lelle anbelangt, kann ich leider nur ungünstiges berichten. Der Frühjahrszug war im allgemeinen ausserordentlich ärmlich und wies nur wenige Arten in wenigen Exemplaren auf. Einen ausführlichen Bericht darüber habe ich zur Zeit der ungarisch-ornithologischen Centrale abgestattet. Der Herbstzug erwies sich als noch schlechter. Obzwar ich nur 9 Tage hindurch beobachten konnte, muss ich sagen, dass in früheren Jahren zu derselben Zeit (Anfang September) sich eine wahre Masse von Strandvögeln gezeigt hatte. Was die Monate Juli und August anbelangt, so waren sie, nach glaubwürdigen Aussagen nicht günstiger.

In früheren Jahren war es gar nicht selten, 40—50 Stück verschiedene Arten (*Tringa minuta*, *subarcuata*, *alpina*, 4—5 *Charadrius squatarola*) in einem Fluge beisammen zu sehen, die separierten kleineren Flüge und die einzelnen Stücke gar nicht zu erwähnen. Heuer war kaum ein Flug zu 4—5 Stück zu sehen, manche Tage sogar kein einziges Stück. Nur grosse *Larus*-Arten (darunter einige *Stercorarius*) sind häufiger vorgekommen als sonst. Sie allein belebten die sonst verlassen Sandbänke, sassan täglich zu 30—40 Stück in der Gesellschaft einiger hundert *Larus ridibundus*, *Sterna hirundo* und *minuta* ruhig und still auf dem Ufer, flogen aber schon von weitem auf, um die sichere Ferne zu suchen. Dies war aber auch beinahe alles.

Die Ursachen eines schwachen Zuges — also der quantitativen Schwankung einer in sich selbst schon so geheimnisvollen Naturerscheinung — liegen wohl all' zu fern, um dieselben leichthin ermitteln zu können. Wir sind leider bloss auf Vermuthungen angewiesen. Der heuer herrschende, ungewöhnlich grosse Niederschlag, welcher grosse, sonst trockene Bodenstücke unter Wasser gesetzt hat — kann dabei durch die grössere Vertheilung der ziehenden Massen wohl manches beigetragen haben. Möglich, dass die kühle, regnerische Witterung einen forcierten, schnelleren, mit der anbrechenden Nacht ankommenden und vor Morgenröthe wieder aufbrechenden Zug herbeiführte; denn jene 1000 und 1000 Fusspuren, welche ich täglich in der Früh, besonders aber am 13. September, wohl in unglaublicher Masse im Ufersand abgedrückt beobachtete, sind mir wenigstens sehr verdächtig. Es darf auch nicht vergessen werden, dass auf dieser Seite des Balaton-Sees das verlassene stille Ufertheil von Jahr zu Jahr immer kleiner wird. Jährlich kommen mehr und mehr Badegäste, und sämtliche am Ufer liegenden Dörfer sind von ihnen besetzt. Jährlich werden auf dem ganzen Ufer mehr und mehr Badehütten aufgestellt, die Ufer verkauft, eingeklankt, mit Villen verbaut und das noch übrig bleibende, immer kleiner werdende, verlassene, wilde und stille Gebiet, beinahe fortwährend durch das weidende Vieh beunruhigt. Alles das sind genügende Gründe, diese menschenscheuen stillebenden Vögel stutzig zu machen. Die Civilisation verdrängt — wie überall — auch hier die interessantesten Vogelarten und bringt als Ersatz bloss Sperlinge mit. Mit gewaltigen Schritten rückt die Zeit heran, wo ein Jeder, der es sich angewöhnt hatte, vom Ornithologen-Standpunkte um sich zu blicken, mit betrubtem Herzen aufseufzen muss: „Einst Vogelgäste, heut' Badegäste!“ Tag für Tag vermindert sich die Zahl der berühmtesten Aufenthaltsstationen der uns passierenden Durchzugsvögel, somit auch die Möglichkeit der Beobachtung und der Nachforschung ihres geheimnisvollen Treibens. Und wär' doch wenigstens dasjenige, was wir von dieser grossartigen Naturerscheinung bis heute wissen, eben was ihr Wesen, das „Wie“ und das „Warum“ anbelangt, nicht gar so verzweifelnd wenig!

Was nun die Ergebnisse meiner heurigen Excursion anbetrifft, so erlaube ich mir dieselben nachstehend aufzuzählen.

1. *Acrocephalus schoenobaenus* (L.)

Am 7. September sah ich mehrere in einem kleinen Röhricht des sogenannten „Jankovich-uszó“, einem kleineren Sumpfe dicht an der westlichen Seite des Dorfes (Lelle). Ein Stück, das ich erlegte, erwies sich als ein Chlorochroismus. Die Schwingen sind ganz weiss, das übrige Gefieder schmutzig-gelblichweiss. — Den Vogel sandte ich zur Determinierung der ung.-ornith. Centrale und überliess ihn ihrer Sammlung. Laut Antwort der Centrale und einem Briefe meines Freundes Stephan Chernel von Chernelháza soll der erlegte Vogel ein *Acrocephalus phragmitis* Bechst. (*schoenobaenus* L.) sein.

2. *Alcedo ispida* L.

Den 15. September sah ich 2 Stück in einem kleineren Gehölze meines Oheims dicht am Balaton-See-Ufer, die ersten, welche ich in Lelle beobachtet habe. — Bei Császta (Weinberg der Gemeinde Kővágó-Eörs, Com. Zala) sah ich am Balaton-See-Ufer schon im Sommer 1895 ein Stück.

3. *Ardea ralloides* Scop.

Am 15. September schoss ich ein junges Exemplar in dem sogenannten „Polgár-uszó“, einem kleinen Sumpf westlich vom Dorfe. Das erste Exemplar aus Lelle, das ich beobachtet habe; befindet sich in meiner Balgsammlung.

4. *Platalea leucorodia* L.

Am 11. September sah ich ein altes Exemplar im „Polgáruszó“-Sumpf, am 14. ein junges am Balaton-Seeufer. Der Löffelreiher ist eine gewöhnliche Erscheinung bei Lelle. Jedes Jahr zeigen sich einzelne Stücke, seit zwei Jahren auffallend viele, sogar in Flügen zu 8—10 St. Nistet bei Lelle nicht.

5. *Tringa minuta* Leisl.

Am 8. September erlegte ich 2 Stück, die ich beide der ung. orn. Centrale überliess; sie waren ziemlich zutraulich. Es ist merkwürdig, dass diese Art angeschossen — meiner Erfahrung nach — jedesmal gegen das trockene Land fliegt und sich dort zu verstecken sucht. Man muss dann solch' einen angeschossenen Vogel förmlich suchen und aus der nächsten Nähe aufstöbern.

6. *Tringa alpina* L.

Ich schoss den 7., 12. und 15. September je ein Stück.

Habe nur wenige gesehen und auch die waren meistens vereinzelt und scheu. Zwei holte ich, als sie hoch über mir flogen, herunter, nur jener am 12. fiel vor mir auf einer Sandbank ein. Den am 7. erlegten übergab ich der ung. orn. Centrale, jenen vom 15. präparierte ich für meine Sammlung.

7. *Calidris arenaria* (L.)

Schon voriges Jahr bot ich alles auf, diese in Ungarn seltenere Vogelart zu erlangen, doch sollte es mir erst heuer gelingen, und zwar in einer Anzahl, welche meine höchsten Hoffnungen übertraf. Ich kann so ungefähr 12—15 St. gesehen haben und erlegte davon 7 Stück. Am 7. September schoss ich 2 Stück, am 8. wieder 2, und am 12. 3 Exemplare. — Die zwei vom 8. September gab ich der ung. orn. Centrale, die übrigen 5 Stück sind in meiner Balgsammlung. Es sind die ersten authentischen Exemplare vom Balaton-See.

Merkwürdig wie verschieden das Betragen dieser Vogelart gegenüber dem Jäger ist. Am 7. und 8. September waren sie scheu und fielen vor mir auf den Sandbänken gar nicht ein, so dass ich sie alle aus dem vorbeifliegenden Fluge heraus-schiessen musste. Es ist wahr, dass sie beide Tage mit anderen scheuen *Tringa*-Arten vermischt waren. Am 12. September waren sie dagegen zutraulich. Als die treibenden Knaben noch mehrere hundert Schritte weit waren, sah ich 3 St. auf eine Sandbank — etwa 200 Schritte von mir — einfallen. Mit dem Gucker in der Hand schaute ich lange ihrem Schalten und Walten, ihrem lieblichen Treiben zu. Inzwischen fiel eine *Tringa alpina* 50 Schritte vor mir ein, die ich schoss und schaute neugierig nach meinen Sanderlingen aus, in welcher Richtung sie fortfliegen würden; aber sie blieben ganz ruhig auf ihrem Platze, wie wenn nichts geschehen wäre. Ich beobachtete sie nachher noch eine gute Weile, dann kamen die Treiber. Die Vögel liessen dieselben ganz nahe, bis auf 8—10 Schritte an sich herankommen und wollten auch dann noch nicht auffliegen, liefen vielmehr lieber bis zum äussersten Wasserrande. Dann flogen sie endlich auf, einer wechselte zurück, die zwei anderen flogen gerade auf mich zu, und als sie etwa 20 Schritte an mir vorbei passierten, schoss ich den ersten, den anderen fehlte ich. Statt aber weiter zu fliegen, fiel dieser sofort etwa 5—6 Schritte von seinem todt liegenden Gefährten entfernt

ein und stand hoch aufrecht — wie erstaunt — ohne sich zu rühren, bis ich wieder geladen hatte und auch ihn erlegte. Dann gieng ich um den dritten, der zurückgeflogen war. Er liess mich sammt meinen zwei Treibern ganz ruhig auf 40 Schritte herankommen, so dass ich ihn noch sitzend schiessen konnte.

Ich muss bei dieser Vogelart noch Folgendes erwähnen: In unseren Sandbänken lebt eine Art von Insecten,*) welche sich ganz ähnlich wie der Maulwurf unterirdische Gänge wühlt, nur mit dem Unterschiede, dass diese Gänge viel kleiner — bei $\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$ Meter Länge bloss 2—4 mm. hoch und 2—8 mm. breit — ausfallen. Diese Insectengänge fand ich heuer der ganzen Länge nach von einer doppelten Reihe von Löchern durchbohrt, die nur dadurch entstanden sein können, dass ein Vogel bei 3—4 mm. Distanz einmal rechts, einmal links mit seinem Schnabel einschlug und seine Arbeit mit einer schaukelnden Kopfbewegung so lange fortsetzte, bis er das Ende des Ganges erreicht oder das kleine unterirdische Geschöpf erwischt hatte; das beweisen übrigens die daneben abgedrückten Fusspuren deutlich. — Da ich diese durchlöchernten Gänge früher nie, heuer aber in grosser Anzahl fand, und wir in Lelle ausser *Calidris arenaria* nur wenig Exemplare anderer Ufervögel hatten, so glaube ich nicht zu irren, wenn ich diese Art der Nahrungserwerbung dem Sanderling zuschreibe.

8. *Himantopus himantopus* (L.)

Am 7. September waren 2 St. im Sumpfe „Polgár-uszó“, doch zeigten sie sich zu scheu, um einen schiessen zu können. Ist eine regelmässige Erscheinung in Lelle, kommt beinahe jedes Frühjahr in 1—5 Paaren an und hat in früheren Jahren auch im „Nagyberék“ („Grosser Sumpf“) gebrütet. In den achtziger Jahren hat man, wie ich gehört, zwei Nestjunge in's Dorf gebracht, aufgefüttert und längere Zeit gehalten; sie sollen sehr zahm geworden sein.

9. *Charadrius alexandrinus* L.

Am 7. September schoss ich ein Stück, das einzige, welches ich zu Gesicht bekam. Befindet sich in der Sammlung der ung. orn. Centrale. — Ziemlich gemein am Lelle'er Balaton-See-Ufer; vom Anfang März bis Ende September sind immer einige zu treffen. Im heurigen Frühjahr schoss ich 4

*) Wahrscheinlich *Xua variegata*.

Stück (den 27. März und den 3. April je 1 Stück, den 27. April 2 Stück); die zwei ersteren sind in meiner Sammlung, die letzteren wurden nicht präpariert.

10. *Charadrius hiaticula* L.

Am 8. September schoss ich ein Stück. Wurde der Sammlung der ung. orn. Centrale überlassen. Es war ein junger Vogel und meines Wissens nach das erste authentische Exemplar vom Balaton-See.

11. *Charadrius squatarola* (L.)

Heuer sah ich bloss 2 St. und erlegte beide. Das eine schoss ich am 7., das andere am 15. September. Beide waren für sich allein und sehr zutraulich, besonders der am 15. geschossene wollte vor den Treibern gar nicht aufstehen, lief vielmehr lieber grosse Strecken, und erst in einer Entfernung von 8–10 Schritten liess er sich zum Auffliegen bringen, um sich kaum 25 Schritte weiter wieder niederzulassen. Beide sind in meiner Balgsammlung.

12. *Haematopus ostrilegus* L.

Am 13. September 8 Uhr in der Früh sah ich einen Vogel auf jenem Theil des Ufers, wo meine von den Strandvögeln bevorzugtesten Sandbänke liegen, welcher, während bei meiner Ankunft die auf einige hundert geschätzten, verschiedenen *Larus*- und *Sterna*-Arten, die die Sandbänke besetzt hielten, mit grossen Lärm davonflogen, ruhig auf seinem früheren Platze blieb und sich trotz meines Schusses, welcher eine über mir fliegende *Tringa alpina* herabholte, in seinem phlegmatischen Herumsuchen nicht genieren liess. Ich benützte mein Fernglas und sah einen Vogel von Saatkrähengrösse mit schwarzem Kopf, schwarzen Mantel, weisser Unterseite, gedrungenere Gestalt und kurzen Füssen. Ich gieng näher, das Fernglas fortwährend vor den Augen, kam etwa 200 Schritte heran und glaube mit immer mehr Sicherheit einen *Haematopus* vor mir zu haben; trotz aller Mühe konnte ich aber leider die Farbe des Schnabels und der Beine nicht ausnehmen. Durch die Entdeckung aufgeregt, dachte ich nunmehr bloss an die Erbeutung des Vogels. Leider hatte ich meine erprobte Jagdmethode, das Treibenlassen, aufgegeben, und von der Nähe (etwa 200 Schr.) und der bis jetzt gezeigten Vertrautheit des Vogels verführt, beschloss ich, mich ihm direct zu nähern.

Statt des Glases das Gewehr fassend, gieng ich langsam und scheinbar unbekümmert auf ihn zu. Kaum war ich aber etwa auf 150 Schritte angelangt, erhob er sich und flog, einen flachen Kreis gegen das Land beschreibend, ein paarmal pfeifend, ruhigen, geraden Fluges weiter, so lange ich ihm mit dem Fernglase folgen konnte. Sein Flug hatte einige Ähnlichkeit mit jenem des Brachvogels (*Numenius arcuatus* L.). Ich glaubte ungefähr zu wissen, wo er sich wahrscheinlich niedergelassen haben mochte, nämlich bei einer anderen Sandbankgruppe, dicht hinter den Badehütten. Selbe ist ein guter Platz für die Strandvögel, aber bloss in den Morgenstunden, so lange noch das Ufer still und verlassen ist. Ich folgte ihm. Nach etwa 8—10000 Schritten, kam ich bei den Cajüten an, fand aber leider schon einige Badegäste grade vor mir angekommen und traf mit meinem Freunde, dem Reichstagsabgeordneten Ludw. von Hentaller, zusammen, der mir gleich erzählte, dass einige Minuten früher ein sehr eigenthümlicher, von ihm noch nie gesehener, schwarzweisser Vogel über ihn gegen Osten weggeflogen sei. Er hatte denselben ganz in der Nähe und betrachtete ihn auch als eine ausserordentliche Erscheinung. Ich folgte in der angegebenen Richtung, gieng das ganze Ufer entlang etwa 1½ Stunden bis an das äusserste Ende der Grenze, fand aber leider den Vogel nicht mehr, und das Belegstück für diese Art war leider für mich verloren.

13. *Sterna hirundo* L.

Den 7. September schoss ich 2 St. und gab beide der ungn. Centrale. Ist bei uns mit Ausnahme des Winters sehr gemein und nistet auch in grösseren Colonien.

14. *Larus minutus* Pall.

Als ich am 9. September auf meinem gewohnten Platze am Ufer sass, kamen mehrere eigenthümliche Möven an mir vorübergeflogen, 2—3 St. beisammen, die ich noch nie gesehen hatte. Sie kreisten und flogen lange vor mir herum, bald weiter ziehend, bald wieder zurückkehrend, die sichere Distanz aber nicht einen Moment aufgebend. Ihr Flug erinnerte mich sehr an den schönen, zeitweise rüttelnden Flug des mir vom Alföld her wohlbekannten niedlichen Rothfussfalken. Beim Fliegen zeigte ihr sehr scharf abgegrenztes schwarzbraun-weisses Gefieder ein ungewöhnlich buntes Bild. Lange

Zeit sah ich ihrem Treiben zu. Endlich kam eine doch etwas näher, so dass es mir gelang, diese aus bedeutender Höhe herunter-zuholen. Meine Beute erwies sich als ein *Larus minutus*, juv. Es ist das erste Exemplar, das ich am Balaton-See je gesehen, wogegen mein Cousin, Elemér von Szalay, schon vor etwa 1—2 Jahren, bei Fonyód (Com. Somogy) mehrere beobachtete. — Das von mir erlegte Stück befindet sich in meiner Sammlung.

Ausser den hier aufgezählten Arten sah ich noch täglich in grosser Anzahl:

Gallinago gallinago (L.) Nistet jährlich in Lelle. Ich selbst fand zwei Gelege — am 30. April 1894 und am 27. April 1896 — beide mit je 4 Eiern. Ersteres gab ich Dr. Julius von Madarász, letzteres steht in meiner Sammlung.

Ausserdem gelangten zur Beobachtung: Viele *Ardea cinerea* L. und *purpurea* L., *Totanus calidris* und *glareola* (ersterer nistet jährlich in grosser Anzahl in Lelle), dann *Vanellus cristatus* L. in grossen Flügen und *Numenius arcuatus* L. in einer Anzahl, wie ich sie hier noch nie gesehen. Sie versammelten sich täglich gegen 4 Uhr nachmittags auf einer Insel der „Nagyberék“ („Grosser Sumpf“) zu Hunderten und zogen dann bei Sonnenuntergang in mächtigen Flügen über den Balaton-See gegen das Zalaer Comitat (nach NW.). Wohin, kann ich leider nicht beantworten. In der Frühe waren sie aber schon wieder alle zurückgekehrt.

Wie ich schon weiter oben auch berichtete, waren *Larus*-Arten tagtäglich massenhaft anzutreffen. Grössere *Larus*-Arten, etwa 30—40 St., (*canus* oder *argentatus*? vielleicht beide!) waren zu weit, um selbe sicher bestimmen zu können; 3—4 dunkle, braune Thiere (*Stercorarius*?) zeigten sich täglich darunter, ausserdem ziemlich viele *Sterna hirundo* und *minuta*.

Was das Wetter und die allgemeine Charakterisierung des täglichen Vogelbestandes anbelangt, so gestalteten selbe sich wie folgt:

7. September: Trübes, mildes Wetter; mittelstarker N.-Wind. Vögel da, Betragen scheu.

8. September: Sonniges, mildes Wetter; schwacher N.-Wind. Wenig*) Vögel, Betragen scheu.
9. „ Sonnig, mild, ohne Wind. Auffallend wenig Vögel, kaum 1—2 zu sehen; sehr scheu.
10. „ Schön, sonnig, gar nichts da.
11. „ Morgens trüb, kühl, triefend; gegen Mittag sonnig, warm; N.-Wind. Vögel fehlen gänzlich.
12. „ Trüb, kühl, regnerisch; N.-Wind. Wenig Vögel, sehr vertraulich.
13. „ Trüb, dann sonnig und mild. Wenig Vögel, scheu.
14. „ Keine Vögel da.
15. „ Sonnig, warm. Ein einziger Vogel, sehr vertraulich.

Császta (Kövágó-Eörs), den 3. October 1896.

Aus dem mähr.-schles. Gesenke.

Von **Rechtsanwalt Kollibay.**

Das „Gesenke“, der südöstliche Theil des Sudetengebirges, welches sich im „Altvater“ bis zu 1490 Metern erhebt, ist ornithologisch wenig durchforscht. Von neueren Arbeiten ist mir nur eine, auch das ältere Material verwertende Abhandlung von Čapek in der „Schwalbe“ (Jahrgang 1892, Nr. 15, 16 und 17) und ein kleiner Aufsatz von Rzehák in den „Mittheilungen der Section für Naturkunde des österreichischen Touristen-Clubs“ (Jahrgang 1892, p. 81—83) bekannt.

Aus der Čapek'schen Arbeit sind die Lücken unserer Kenntnis der Vogelwelt des „Gesenkes“ recht ersichtlich, und es wäre eine dankbare Aufgabe, sich eingehend der Erforschung dieses Gebirgstheiles widmen zu können. Ich hatte mir diese Aufgabe gestellt, musste aber einsehen, dass mir zu den dazu erforderlichen ausgiebigen Excursionen die Zeit fehlt, sowie dass ohne Schiessgewehr wenig geschaffen werden kann, der Gebrauch desselben aber auf grosse Schwierigkeiten stösst. Im Sommer 1892 hatte ich von der fürstbischöflichen Verwaltung allerdings die Erlaubnis zum Schiessen erhalten, aber mit Beschränkungen in der Zeit, und zudem überlieferte mich auf der Tour immer ein

*) Die Bezeichnung: „Wenig Vögel“ bezieht sich bloss auf die Strandvögel; *Larus*- und *Sterna*-Arten, *Vanellus*, *Numenius* etc. waren täglich zu Hunderten anwesend.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Jahrbuch](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Gaal von Gyula Gaston

Artikel/Article: [Herbst-Exkursion an das südliche Balaton-See-Ufer. 10-20](#)